# Jede Ferne wird erreichbar

Dies ist das wichtigste Symbol des Pferdes in der Psychologie, die als Teilbereich bei der Zusatzausbildung zur Therapie mit Pferden wichtig ist. Das Pferd steht für: Unbegrenzte Weite, Natur, Gefühl von Unabhängigkeit, Glück, Freundschaft, Hindernisse (Schwierigkeiten des Lebens) überwinden, um nur einige zu nennen.

Mit der Zähmung und beginnenden Nutzung des Pferdes durch den Menschen wurde der Radius enorm erweitert, dies mag das Symbol in uns geprägt haben.

Seit 2010 begonnen arbeiten Reittherapeuten aus sechs Ländern der EU zum Thema, Rahmenbedingungen für die Durchführung und Ausbildung in tiergestützter Therapie und Intervention zusammen. Es handelt sich um ein Leonardo Da Vinci Partnerprojekt, in dem Deutschland durch den Förderkreis Therapeutisches Reiten e.V. (www.fkthr.de) vertreten wird. Wir lernten nicht nur die verschiedenen Kulturen mehr kennen, sondern – da Pferde international sind – nutzten die gemeinsame Basis, diesen Berufsstand auszuformen um Menschen die unter besonderen Belastungen stehen, sei es durch Behinderung, Krankheit, familiären oder sozialen Schwierigkeiten ausgelöst – eine wirksame Therapieform anzubieten.

Anzeige


Der intensieve Körperkontakt zwischen Mensch und Pferd bringt es mit sich, dass es zu erstaunlichen Übertragungen kommt. So kann man beispielsweise an der Reaktion des Pferdes erkennen, wenn ein Klient überfordert ist, oder auch wenn sich ein Problem, das man gerade durch einen gesprächstherapeutischen Ansatz während der Einheit bearbeitet - sich auflöst. Das Pferd reagiert in diesem Fall mit zufriedenem Schnauben, bis hin zu Gähnen, entspannter Haltung und Schmatzen.

Durch den oft unverfänglichen Rahmen mit dem Tier, sieht es zunächst gar nicht nach Therapie aus, es erinnert oft an Ponyführen oder Reitschulen. Damit es wirklich zur Therapie werden kann, benötigen wir verschiedene Säulen: - das Wissen um unsere eigene Persönlichkeit (wie in jedem therapeutischen Beruf), - die Kenntnisse und Fertigkeiten rund um das Pferd und das Reiten, da wir die Verantwortung für das physische und psychische Wohlergehen unseres lebenden Arbeitspartners tragen, - die Kenntnisse unseres pädagogisch-therapeutischen Grundberufes und - Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich dessen, was zwischen Mensch und Pferd geschieht, therapeutisch zu nutzen.

„Yannis ist durch eine Hirnhautentzündung im Alter von 10 Monaten mit verschiedenen Behinderungen belastet, ... während des Tages bittet er das Personal ständig darum getragen zu werden, auf dem Schoß zu sitzen, Körperkontakt zu haben ... beim ersten Kontakt mit Lili, einem kleinen Pony schien er interessiert, berührte sie und lächelte. Als sie ihm in den Nacken pustete, versuchte er sie zu berühren ... später hoben wir ihn versuchsweise hinauf, ... sofort nahm er die Mähne, steckte seinen Daumen in den Mund und legte sich hin ... erstaunt sahen wir, dass Lili hyperventilierte - etwas das wir von Yannis im Alltag kannten. Yannis wurde müde und Lili gähnte ..." In Frankreich spricht man vom „Pferd als Experten in der Empathie", (Brigitte Loo, Patrick Guilmot, Internat. Kongreß Budapest 2003)

Foto: fkthr

Die seit fast 25 Jahren angebotene Zusatzausbildung zum/zur Reittherapeuten/in mit Schwerpunkt Heilpädagogisches Arbeiten mit Pferden/Heilpädagogisches Reiten, die bundesweit vom Förderkreis Therapeutisches Reiten angeboten wird kennzeichnet sich durch die Heilpädagogik Paul Moors „nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende", durch den Einsatz für artgerecht gehaltene und geschulte Pferde die aktiv mitarbeiten, die Begleitung der Auszubildenden in ihrem persönlichen Stil, sowie einem wertschätzenden Naturverständnis und der Toleranz gegenüber unterschiedlichen Methoden.

Im Laufe des Projektes konnten wir klar herausarbeiten, welche Merkmale die Methode mit Pferden und Menschen therapeutisch zu arbeiten, von anderen Therapieformen unterscheidet: - Natürliche Motivation, - Getragenwerden, - Dreiecksbeziehung, - Therapie in der Realität, - selbst tätig werden, - mit einem lebenden Partner arbeiten und - ganzheitliche Wirkungsweise. Zu Letzterem meint eine Patientin aus Deutschland „Das Pferd wirkt auf die Seele, den Kopf, das Herz, auf alle Sinne und den Körper."

Diese Therapie kann nebenher entscheident beitragen, die Lebensqualität zu heben. Dabei kommt mir eine junge

Foto: fkths

Frau mit MS in den Sinn, die vor der Erkrankung nicht nur Motorradfahrerin war, sondern auch gerne zum Wandern ging. Für sie erschliessen sich mit Hilfe des Therapiepferdes Lux alte Genüsse: schmale wurzelige Waldwege werden wieder erreichbar, das Erlebnis des Stapfens im tiefen Schnee oder im Wasser, bei der Bachdurchquerung. Die Freude der Reiterin überträgt sich auf das Pferd, welches mit Genuß schnaubend durchs Gelände geht, von der Therapeutin geführt oder als Handpferd begleitet.

Für eine junge Frau die zu Beginn ihres Berufslebens einen Schlaganfall erlitt und davon erhebliche Beeinträchtigungen zurückbehielt ist die Zeit mit dem Pferd besonders wichtig, um wieder selbst tätig zu werden. Das Pferd lebt zeitlos, also kann es warten, bis diese oder jene Tätigkeit, die für die junge Frau mehr Zeit erfordert als früher, beendet ist, ohne zu seufzen, ihr etwas abzunehmen was nicht nötig ist. Gleichzeitig fordert es ihre Aktivität schonungslos heraus, indem es im Wald zu fressen versucht und von der Reiterin entsprechend kontrolliert wird. Die anfänglich nötige Unterstützung wird allmählich abgebaut und die Erfolgserlebnisse helfen nicht nur beim Erkämpfen weiterer Therapieschritte, sondern sie lassen den Alltag in freundlicherem Licht erscheinen.

Beim Förderkreis Therapeutisches Reiten wurde aus den Projektergebnissen eine kleine Broschüre erstellt, die nicht nur die besondere Wirkungsweise für Nichtfachleute verständlich erklärt, sondern in der auch aufgezeigt wird, welche Hinweise man heranziehen kann, um ein gutes Angebot zu erkennen, wenn man auf der Suche nach einem Therapieplatz ist. Eine Fotobroschüre kann dieses dem Herzen näher bringen und könnte Aufmerksamkeit bei Kostenträgern wecken.

Zum Abschluss möchte ich noch das Erlebnis einer Kollegin berichten, mit einem etwa 50 Jahre alten Mann der eine schwere Depression hat: „wann immer er kam, konnte er seine Gefühle nicht zeigen ... auf dem Pferd sass er zusammengesunken, mit gesenktem Blick ... eines Tages gingen wir über eine offene freie Wiesenfläche, die Sonne ging gerade unter, das Fell des Pferdes schimmerte leuchtend rot im schwindenden Licht, der Wind bewegte sanft die Mähnenhaare des Pferdes und die Grashalme ... ich hörte einen Seufzer und bekam auf meine Nachfrage die Antwort: „Ich fühle mich wie ein König!"

Doris Rußig, Kontaktperson im Leonardo Da Vinci Projekt

Förderkreis Therapeutisches Reiten e.V.
Internet: www.fkthr.de

> ***Man kann einen Menschen nichts lehren. Man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.***
>
> *Galileo Galilei*

Anzeige